Zur Herkunft des heiligen Alto

Unbeachtete Passauer Quellen zur Genealogie der Huosi

Von Dr. Franziska Jungmann-Stadler

Das Fest des heiligen Alto wird seit dem 10. Jahrhundert im Bistum Freising am 9. Februar gefeiert. Er wird zu Recht als der Gründer und Namengeber von Altomünster angesehen. Die Kenntnis über ihn ist aber spärlich und beruht im Wesentlichen auf der Vita Otlohs, die dreihundert Jahre nach Altos Tod, wohl 1057, entstand. Zur Frage der Herkunft des heiligen Alto haben sich in der Vergangenheit schon eine Reihe von Autoren geäußert.[1] Während in der älteren Literatur die These von der iroschottischen Herkunft vertreten wurde, ist in der neueren Literatur von der Zugehörigkeit des heiligen Alto zu den Huosiern die Rede.[2] Für diese Huosi-Herkunft sollen in den folgenden Darlegungen von einer ganz anderen Seite her mit der genealogisch-besitzgeschichtlichen Methode neue Quellen erschlossen werden, die diese Herkunft bestätigen.[3]

Wir gehen von den Passauer Traditionen bzw. Schenkungsurkunden aus,[4] die bisher unbeachtet geblieben sind: In der ältesten urkundlichen Überlieferung für den Ort Sulzbach am Inn findet sich dort ein *»presbiter Alto«* sowohl als Zeuge einer Schenkung, als auch selbst als Schenker. Dieser Priester namens Alto schenkte im Jahre 788/89 die Kirche in Sulzbach an die Bischofskirche von Passau, war also in Sulzbach begütert. Es stellt sich die Frage, wer war dieser Alto, in welche verwandtschaftliche Zusammenhänge gehört er? Ist er personengleich mit dem Stifter des Klosters Altomünster im Bistum Freising?

Die Passauer Traditionen enthalten eine Reihe von Namen, die sich zueinander in verwandtschaftliche Beziehungen setzen lassen. Bei den Zeugen von Traditionsnotizen handelt es sich immer um Adelige. Nur sie und die Kleriker waren damals zeugnisfähig. Geht man von dieser Prämisse aus, dann stellt man immer auch herrschaftliche Beziehungen fest. Denn wenn zwei Personen am gleichen Ort schenken, wird man Blutsverwandtschaft annehmen müssen. Die Zeugen einer Rechtshandlung gehören in der Regel der erbberechtigten Verwandtschaft an. Ihre Namen wurden aufgeschrieben, damit sie jederzeit zur Wiederholung des Zeugnisses herangezogen werden konnten.

Der presbiter Alto in Sulzbach am Inn

Die Nachricht über einen Priester Alto als Schenker in Sulzbach ist in der Passauer Tradition Nr. 19 enthalten: Ein Priester Alto übergab im Jahre 788/89 unter Bischof Baltrich eine von ihm gegründete Kirche nebst Ausstattung zu Sulzbach am Inn mit Vorbehalt auf Lebenszeit an Passau und übergab auch sich selbst. In der Traditionsnotiz wird gesagt, dass Alto die Kirche erbaut, den Altar errichtet und den Bischof von Passau eingeladen habe, die Kirche zu Ehren des heiligen Stephanus zu weihen. Alto übergab zugleich mit der Kirche sein gesamtes Erbgut und auch das seines Bruders Aso *(»cum omne hereditate mea et cum hereditate fratris mei Asin«)*. Zugleich übergab er sich selbst, d. h. er wurde Geistlicher der Bischofskirche. Es gibt Beispiele und Belege dafür, dass Adelige gegen Lebensende sich noch zum Priester weihen ließen.

Wenn Alto zirka 788/89 Geistlicher wurde, stand er vermutlich bereits in hohem Alter. Alto schenkte auch den Erbteil seines Bruders Aso. Zu diesem Zeitpunkt, 788/89, scheint Aso selbst noch zu jung oder aus einem anderen Grund nicht in der Lage gewesen zu sein, um selbst schenken zu können. Für Alto und seinen Bruder Aso zeugen folgende Personen nach den Klerikern:

Into
Chuntilo
Snello
Gundachar
Paldrih
Adalger
Ruodker

Der wichtigste Zeuge dieser Schenkung ist Into. Wenn er als wichtigster, weil an erster Stelle stehender Zeuge für dieses Rechtsgeschäft herangezogen wird, dann bestand Veranlassung dazu, dann muss er ein Verwandter des Alto gewesen sein. Auf die Namen Chuntilo und Snello, aber auch Gundaccchar (Cundacchar) und Ruodker sei hier schon hingewiesen, auf sie ist später noch zurückzukommen.

Alto in den Freisinger Traditionen

In den Traditionen des Bischofs von Freising[5] erscheint in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts zweimal ein »Alto«: In Nr. 12, datiert auf 758/763, ist ein *»Alto reclausus«* Zeuge einer Schenkung eines David, der zwei Drittel seines Besitzes zu Mammendorf an die Kirche zu Puch schenkte. David spricht dabei von *»fratres mei«*, meinen Brüdern, nennt aber nur einen, nämlich Irminfrid, namentlich. In Nr. 159, datiert auf 792/808, ist ebenfalls ein Alto Zeuge. Hierbei übergab eine Engilsnot ein Lehen zu *»Rotapach«* an Freising und erhielt es zurück. Die Mitzeugen sind u. a.:

Adalhard
Pern
Alto
Isanhart
Alprih
Salomon

Diese Namen werden wir noch öfter antreffen. In den Passsauer und Freisinger Quellen wird ein Alto zwischen 758/763 bis 792/808 mehrmals genannt. Handelt es sich um ein und dieselbe Person? Um diese Frage beantworten zu können, suchen wir zunächst die Verwandtschaft des Alto in den Passauer Quellen.

Into als Schenker in Sulzbach

Nicht nur Alto hatte Besitz in Sulzbach, auch für seinen Zeugen Into lässt sich das feststellen.

Passauer Tradition Nr. 5: Into schenkt seine *villa* Sulz-

bach im Rottachgau, die er von Herzog Odilo erhalten hatte, dem Hochstift Passau unter Bischof Sedonius am 8. August 754. Die *villa* Sulzbach war daher nicht eigener freier Erbbesitz des Into, sondern gehörte ehemals zum bayerischen Herzogsbesitz. Herzog Odilo regierte von zirka 736 bis 748. Die Weitergabe solchen Besitzes an die Kirche war genehmigungspflichtig und daher musste Herzog Tassilo III. seine Zustimmung geben. Die Tradition ist in zwei Fassungen, a) und b), überliefert. Es sind folgende adelige Zeugen genannt:

Fassung a:	Fassung b:
Into	–
Rantolf	*Rantolf*
Magilo	*Megilo*
Antrich	*Antrih*
Ratolf	*Ratolf*
Aodolt	*Dieothelm*
Theothelm	*Bodalunc*
Bodalunc	

Der Vergleich beider Zeugenreihen zeigt, dass in der Fassung a) der Schenker Into selbst als erster Zeuge genannt ist *(»qui hanc donationem fieri rogavi«)*. Bis auf den Zeugen Aodolt in Fassung a) sind die übrigen Zeugen in beiden Fassungen identisch. Die Schenkung des Into lag zeitlich 34 oder 35 Jahre vor der Alto-Schenkung 788/89. Trotzdem ist es recht sicher, dass der Into des Jahres 754 derselbe ist wie der des Jahres 788/789, und zwar aufgrund der Zeugen, die neben ihm in derselben Zeitspanne mehrfach nachzuweisen sind.

Into und seine Verwandtschaft

Aus der Passauer Tradition Nr. 18 lässt sich zur Verwandtschaft folgendes entnehmen: Etpurc und ihr Sohn Into übergaben im Jahre 788/89 eine von ihnen gegründete Kirche mit allem Zugehör an Passau. Wo diese an Passau geschenkte Kirche lag, wird nicht genauer bezeichnet. Übergeben wurden der halbe Teil des Landbesitzes der Etpurc und der halbe Teil eines Ratolf. Gemeinsame Begüterung an einem Ort deutet auf Erbteilung. Man kann davon ausgehen, dass die Schenker Geschwister waren. Ratolf war demnach wohl der Onkel des Into.

Als Zeugen dieser Schenkung wurden folgende Personen genannt:

Arhart
Angilperht
Chntilo
Snello
Cundacchar
Altman
Alto presbiter
Uualdman presbiter

Von den Zeugen ist *»Alto presbiter«* hervorzuheben. Into zeugte für Alto und Alto zeugte für Into und beide hatten Besitz am gleichen Ort. Die beiden Passauer Traditionen 18 und 19 sind auch noch durch die Zeugen Chuntilo, Snello und Gundachar verbunden. Diese müssen ebenfalls zu den Kognaten sowohl des Alto wie des Into gerechnet werden. Die Zeugen Arhart und Gundacchar kommen in einer weiteren Passauer Tradition, Nr. 15, vor, in der der Kleriker Gogo 788 seinen väterlichen Besitz an der Gurten an Passau schenkte. Ein auffallender Zeuge ist dabei ein Tito. An der Gurten hat auch Besitz ein Cito, der ebenfalls 788 an Passau schenkt (Tradition Nr. 16) mit den Zeugen Tito, Amo, Bonifacius usw. Einen Altman diaconus schließlich findet man in der Freisinger Tradition Nr. 45 als Schreiber.

Zurück zu Into und seiner Mutter Etpurc: In einer weiteren Passauer Tradition, Nr. 7, sind Etpurc und Into wiederum genannt, als Etpurc zwischen 764 und 788 eine Seelgerätstiftung an Passau machte: Into ist erster und damit wichtigster Zeuge für die Etpurc, als sie Eigenbesitz *(»de propria hereditate mea«)* in Messenbach bei Lambrechten (BA Ried, OÖ) mit allem Zugehör an Passau schenkte. Hier ist ein weiterer Zeuge Rodker genannt. Ein Ruodker stand aber auch schon in der Zeugenliste der Alto-Schenkung von 788/89 in Tradition 19. Auch dieser Name muss verwandtschaftlich eingebunden sein. Gehen wir davon aus, dass die bis jetzt genannten Zeugen die Verwandtschaft der Etpurc, ihres Sohnes Into, ihres Bruders Ratolf sind und dass Alto und dessen Bruder Aso ebenfalls zu dieser Verwandtschaft gehören sowie die Namen Chuntilo, Snello und Gundachar. Die Frage ist, wo kommen diese Zeugen noch vor?

Passauer Tradition Nr. 9: Into in Gesellschaft der schon bekannten Chuntilo und Snello, Magilo (Mekilo) und Altman (Zeuge neben Alto presbiter in Tr. Pa. 18) sowie des Alto-Bruders Aso ist Zeuge einer Schenkung des *»vir clarissimus«* Machelm.[6] Dieser übergab im Zeitraum 764/781 neun freie Leute aus Egglfing, die namentlich aufgezählt sind, an Passau. Graf Machelm[14] war eine der bekanntesten Persönlichkeiten des agilolfingischen Bayern. Seine Schenkungen an die Klöster St. Emmeram und Mondsee und an das Hochstift Freising sind wohl bekannt.

Die Zeugenliste der Passauer Tradition Nr. 9 war umfangreich:

Hrodpert presbiter	*Cundalpald*	*Aso*	*Kerpert*
Altman	*Luitperht*	*Ualthat*	*Hrodhart*
Mekilo	*Cotadeo*	*Nendilo*	*Erminolt*
Humpert	*Angilhart*	*Heriprant*	*Reckeo*
Alamannus	*Lantfrid*	*Deotto*	*Eparahar*
Tito	*Mekinhelm*	*Pero*	*Rekinolf*
Chuntilo	*Machelm*		*Deotuni*
Into	*Ulit*		
Snello			

Als Graf Machelm 776 Erbbesitz zu Polsing an Freising schenkte,[7] war als Zeuge Megilo dabei sowie Benedictus diaconus, Salomon und David. Damit rückt die Familie mit den bevorzugt biblischen Namen ins Blickfeld. Auch auf den Namen Lantfrid sei hingewiesen. So hieß der Sohn Irminfrids, des Bruders des David von Mammendorf.

Into kommt weiter vor in der Passauer Tradition Nr. 13: Der Adelige Tagadeo, der einen Bruder namens Uueladeo hat, lässt sich vom Bischof von Passau zwischen 785 und 797 ein strittiges Lehen zusprechen. Es schwören dabei *»Into castaldius cum sacramentalibus suis cum Amin et Snellin et Altrate et cum ceteris«*. Hier wird Into als »Gastalde« bezeichnet, seine Eideshelfer sind Amo, Snello und Altrat. Die Bezeichnung castal-

dius als Titel ist in dieser Zeit nur im langobardischen Herrschaftsraum üblich und bedeutet dort, dass der Träger die Funktion eines Grafen inne hat. Es ist daher wohl möglich, dass Into ein aus dem bayerischen Raum stammender langobardischer Amtsträger war.

Into und Rantolf

Weiter ist Into vergesellschaftet mit einem Rantolf. In der Passauer Tradition Nr. 5 ist als Spitzenzeuge nach Into *(»qui hanc donationem fieri rogavi«)* ein Rantolf genannt. Into und Rantolf nebeneinander begegnen noch in einer anderen Passauer Tradition, nämlich in Nr. 21: Hier übergab der Adelige Aahart sein Eigengut in *»villa Antesna«* im Rottachgau an Passau, Zeitraum 788–800. Die Zeugenreihe:

Into
Rantolf
Craos
Poso
Cundhrat

Den Schenker Aahart möchte man für identisch halten mit dem »Arhart«, dem ersten Zeugen der Schenkung der Etpurc und ihres Sohnes Into.[8] Auch der Zeugenname Poso ist interessant, denn er könnte eine Spur in den Rottachgau sein. Poso war der Bruder des Grafen Helmuni.[9] Dieser war mit einer Irminswind verheiratet und bei diesem Namen denkt man sofort an die Gleichnamigkeit mit der Tochter des Grafen Wilhelm, des Stifters von Rotthalmünster. Ein Poso war der Stifter des Klosters Bisonzio im Pinzgau, das er mit Genehmigung Herzog Tassilos errichtete. Wer aber ist Rantolf?

Rantolf und sein Bruder David

Die Passauer Tradition Nr. 30 enthält folgendes: Der Adelige David und sein Bruder Hrantolf (Rantolf) übergaben im Jahre 789 ihren Besitz zu Helpfau an Passau. Die Zeugen:

Enkilperht comes
Urolf
Rumol
Reckheo
Inlant
Ualhilo
Nothart
Hitto diaconus
Alto presbiter
Hrodperht diaconus
Tacadeo presbiter
Hiltirih presbiter

Hinzuweisen ist erneut auf den Zeugen Alto presbiter. Bei Hitto diaconus handelt es sich sehr wahrscheinlich um den späteren Bischof von Freising, der auch in Tradition Nr. 31 als Zeuge anzutreffen ist. Der Schenker Rantolf ist schon wiederholt begegnet, als Zeuge der Into-Schenkung in Sulzbach, als Zeuge neben Into in Nr. 21, der Schenkung des Adeligen Aahart in Andiessen im Rottachgau.[10] Rantolf comes ist Spitzenzeuge der Schenkung eines Rodheri, der Besitz an der Rott an Passau schenkte. Rantolf comes schenkte auch an Mondsee *»res meas aliquas sitas in pago rotahgouui in loco nuncupante rossopah«*.[11]

Am Flüsschen Andiessen hatte auch Besitz die Matrone Uuerdni,[12] die diesen Besitz um 788/804 an Passau übereignete. Uuerdni war die Witwe des Grafen Engilpreht, des Spitzenzeugen der oben genannten Passauer Tradition Nr. 30. Sie erneuerte diese Schenkung 805 unter Vorbehalt der lebenslänglichen Nutznießung. Die Zeugen dieser Schenkung:

a) Hludouuich	*b) Rantolf comes*	*c) .....*
Chuntilo	*Ratold*	*Snello*
Snello	*Chuntilo*	*Rantolf*
Isanger	*Gundrat*	.....
Adalhoh	*Adalhart*	
Irminfrid	*Odalrih*	
Otker	*Pern*	
Reccho	*Ratheri*	
Into		
Adalfrit		
Ratheri		
Gerhoh		
Ato		
Kundrat		
Kangolf		
Uuigo		
Erchanhart		

In der ersten Zeugenreihe finden sich die Namen Chuntilo, Snello, Into, aber auch Irminfrid ist dazwischen genannt. Irminfrid hat aber einen Bruder David und gehört zu den Huosi, wie aus der Freisinger Tradition Nr. 12 bekannt ist. Der Zeuge Ato findet sich wieder in den Schäftlarner Traditionen[13] (Nr. 1) und hat dort einen Bruder Pippi, dann ebenda in Nr. 3[28] einen Sohn Amo und einen Sohn Albricus. In der Passauer Tradition Nr. 65, in der ein Ratold Besitz an der Rott unter Vorbehalt lebenslänglicher Nutznießung 812/17 an Passau übergibt, sind als Zeugen Kuntilo, Cundackar und auch ein Pippi genannt. Letzterer ist der Schäftlarner Gründersippe zuzurechnen. Beim Namen Amo fällt einem sofort der Into castaldius mit Eideshelfern Amo, Snello und Altrat ein. Ato hatte einen Bruder Ihho[14] und einen Ihho stellen wir fest als Schenker in *»Rota in pago Rotahgauuense«*.[15] Ein Atto steht auch in der Zeugenreihe, die mit Rantolf comis beginnt, dann folgt Into, Chuntilo, Pern und eine Reihe weiterer Namen. Sie alle zeugen für einen Madalgozzus, der 795 Besitz in Essenbach an Passau übergab.

Verwandtschaft

Wenn auch nicht die Verwandtschaftsgrade im Einzelnen aufzuzeigen sind, eines ist klar: Da fast alle genannten Schenkungen an Passau gingen, und aufgrund der Vielfachnennungen derselben Zeugen, ist es sicher, dass es sich um einen Verwandtschaftskreis handelte. Mit guten Gründen muss man daher eine Verwandtschaft zwischen Into, seiner Mutter Etpurc, Ratolf, Rantolf, David, Alto und dessen Bruder Aso feststellen. Und alle diese Zeugenverflechtungen zeigen eines, dass es sich dabei um einen Siedlungsraum der Huosi handeln muss. Die Huosi saßen demnach nicht nur im westbayerischen Raum, sondern hatten Besitzzentren

ebenso im ostbayerischen Raum, vornehmlich im Rottachgau und Künzinggau, aber auch am Inn und im Mattichgau.

David

Wenn Rantolf einen Bruder David hat, dann führt das auf eine bestimmte Spur. Der Name David begegnet im agilolfingischen Bayern sehr selten. Der herausragendste Träger dieses Namens war jener *»vir nobilissimus David«*, der die Kirche in Holzhausen an Freising tradierte und der Sippe der Huosi zugerechnet wird.[16] Im Folgenden sollen die Indizien zusammengetragen werden, warum er hier als personengleich mit dem David der Passauer Tradition Nr. 30 angesehen wird. Zunächst ein Blick auf die Passauer Tradition Nr. 33: Hier sind David und Rantolf nebeneinander Zeugen einer Schenkung. Irminsuuind, schenkte die von ihrem Vater gegründete Zelle Kühbach-Rotthalmünster an Passau und bestätigte ausdrücklich, dass sie mit Zustimmung der männlichen Mitglieder ihrer Verwandtschaft *(»convocavi viros consanguinitatis meae una cum consensu eorum tradidi«)* schenkte.[17] Die Zeugen:

Fassung a)	Fassung b)
Rihheri	*Rihheri*
Cotahelm	*Gotahelm*
David	*David*
Rantolf	*Rantolf*
Rihhelm	*Rihhelm*
Hrodperht	*Ruodpert diaconus*
	Ualthelm
	Pern
	Ellinhelm
	Frehholf
	Hunspoal
	Romanus

In der Freisinger Tradition Nr. 12 ist ein Bruder Davids mit Namen Irminfrid genannt. Ein Irminfrid kommt aber auch in der bereits öfter zitierten Passauer Tradition Nr. 28, der Schenkung der Matrone Uuerdni, als Zeuge vor, wie auch die schon oft genannten Into, Chuntilo, Snello.

Die Genealogia der Huosi, der David und Irminfrid angehörten, hatte nach Aussage der Freisinger Tradition Nr. 19 Besitz im Rottachgau. Nach dieser Traditionsnotiz stattete ein Reginperht die von ihm gegründete Kirche zu Scharnitz mit Besitz aus. Der Teil des Eigengutes, der im Rottachgau in der *»villa Curtana«*, neben dem Flüsschen Fruen gelegen, wurde an Scharnitz geschenkt: *»et portionem nostram in pago rotahgauuue in villa quae dicitur Curtana iuxta Fruen flumine«*. Die Gründersippe von Scharnitz war also besitzmäßig im Rottachgau verankert.

David und der Alto-Bruder Aso

In der Literatur ist seit langem bekannt, dass es unter den Freisinger Traditionen eine Schenkung gibt, in der ein David zwei Drittel seines Besitzes in Mammendorf an die Kirche zu Puch übergibt und dass unter den Zeugen dieser Rechtshandlung ein *»Alto reclausus«* zu finden ist. Die Schenkung wird in die Zeit 758/63 datiert. Ein Drittel des Besitzes wurde nicht verschenkt. Man muss annehmen, dass dieses Drittel vererbt wurde. Und es gibt auffallenderweise einen Schenker von Besitz zu Mammendorf, der schon gut bekannt ist, nämlich Aso, Bruder des Alto. Dieser schenkte 807 seinen Erbbesitz *»in loco Mammindorf«* an Freising,[18] erweitert 824 seine frühere Schenkung zu Mammendorf vor seinem Tod,[19] übergibt noch Unfreie und auch seine Frau Engilfrit ist genannt.[20] Wenn Alto als Zeuge für David von Mammendorf auftritt und der Alto-Bruder Aso mit Besitz in Mammendorf nachzuweisen ist, dann ist die Herkunft der beiden aus der Genealogie der Huosi sicher.

Ergebnis

Wenn die Schenkung des David zu Mammendorf zeitlich einzuordnen ist zwischen 758/763 und der dort genannte Zeuge Alto *»reclausus«* genannt wird, dann lebte er zu dieser Zeit als Eremit. Augrund der genannten Zeugenverbindungen ist der in den Passauer Quellen genannte Alto, der 788 *»sich selbst der Passauer Kirche übergab«*, d. h. Priester wurde, derselbe. Wir müssen annehmen, dass er dabei schon in höherem Alter stand. Die Freisinger Tradition Nr. 159 mit Alto als Zeuge wurde zeitlich, ziemlich spät zu 792/808 angesetzt. In der Passauer Quelle schenkt er das Erbgut seines Bruders Aso mit. Dieser scheint noch nicht fähig gewesen zu sein, vielleicht aus Altersgründen, um selbst schenken zu können. Das wird deutlich, wenn man die Schenkung des Aso selbst bezüglich Mammendorf anschaut. Dort verfügt er erst 807 zum ersten Mal über seinen Besitz, erneuert die Schenkung 808 und erweitert die frühere Schenkung vor seinem Tod, 824.

Die Lebenszeit des Alto ist daher in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts zu setzen. Eine Gründung Altomünsters 730 ist auf jeden Fall zu früh, auch wenn nicht gesagt werden kann, wann sie stattfand und ob sie stattfand. Es ist wohl Gottfried Mayr[21] zuzustimmen, wenn er meint, dass sich um die Eremitenzelle herum ein Kloster entwickelt haben könnte. Die auf den Regensburger Mönch Otloh zurückgehenden Angaben in seiner Lebensbeschreibung des heiligen Alto[22] sind jedenfalls dahin zu verweisen, wo sie herkommen, ins Reich der Legende. Alto war Huosier und kein iroschottischer Wandermönch.

Anmerkungen:

[1] Zu Forschungsstand und Literatur vgl. *Wilhelm Liebhart:* Der heilige Alto und die Anfänge Altomünsters. In: Altomünster. Kloster, Markt und Gemeinde. Hrsg. für den Museums- und Heimatverein Altomünster von Wilhelm Liebhart. Altomünster 1999, S. 63–78; vgl. auch *Max Spindler* (Hrsg.): Handbuch der Bayerischen Geschichte I. München 2. Aufl. 1981, S. 212 f.

[2] *Wilhelm Störmer:* Adelsgruppen im früh- und hochmittelalterlichen Bayern. München 1972, S. 82-89; *Gottfried Mayr:* Zur Frühgeschichte des Klosters Altomünster. In: Amperland 17 (1981) 132–135; *Wilhelm Störmer:* Artikel ›Alto‹. In: Lexikon für Theologie und Kirche I. 3. Aufl. 1993, S. 472.

[3] Der vorliegende Artikel ist hervorgegangen aus einem Festschriftbeitrag für die Pfarrkirche Sulzbach am Inn, die 1988 ihr 1200-jähriges Bestehen feierte, wurde aber für die vorliegende Veröffentlichung erheblich erweitert: *Franziska Jungmann-Stadler:* Sulzbach am Inn im 8. und 9. Jahrhundert. In: 1200 Jahre Stephanuskirche in Sulzbach am Inn. 788–1988. Sulzbach am Inn 1988, S. 15–27.

[4] Die Traditionen des Hochstifts Passau. Hrsg. von *Max Heuwieser.* München 1930. – Zitiert als Tr. Pa.

[5] Die Traditionen des Hochstifts Freising. Hrsg. von *Theodor Bitterauf.* Band 1. München 1905. – Zitiert als Tr. Fr.

[6] *Störmer,* Adelsgruppen, S. 42–49.

[7] Tr. Fr. 74.
[8] Tr. Pa. 18.
[9] *Störmer,* Adelsgruppen, S. 49–60.
[10] Tr. Pa. 22.
[11] Die Traditionen des Klosters Mondsee. In: Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Band 1. Wien 1852. – Zitiert als Tr. Mondsee.
[12] Tr. Pa. 28.
[13] Die Traditionen des Klosters Schäftlarn. Bearb. von *Alois Weissthanner.* München 1957.
[14] Salzburger Urkundenbuch. Band 2: Breves Notitiae (Nachtrag zu Band 1). Salzburg 1910, S. A 17.
[15] Tr. Mondsee 70.
[16] *Störmer,* Adelsgruppen, S. 82 ff.
[17] Mitterauer rechnete die hier genannten Zeugen der Sippe des Grafen Gramann zu, soweit er sie identifizieren konnte. Er überging aber die Zeugen David und Rantolf. – Vgl. *Michael Mitterauer:* Karolingische Markgrafen im Südosten. Wien 1963, S. 45.
[18] Tr. Fr. Nr. 264.
[19] Tr. Fr. Nr. 502.
[20] Tr. Fr. Nr. 503 und 515.
[21] Wie Anm. 2.
[22] Vita Sancti Altonis Auctore Othlono. In: MGH SS XV/2, S. 843–846. Übersetzung bei *Liebhart* (wie Anm. 1), S. 73f. – Zum Hintergrund vgl. noch immer *Michael Huber:* Der hl. Alto und seine Klosterstiftung Altomünster. In: Wissenschaftliche Festschrift zum 1200-jährigen Jubiläum des heiligen Korbinian. Hrsg. von *Joseph Schlecht.* München 1924, S. 209–244.

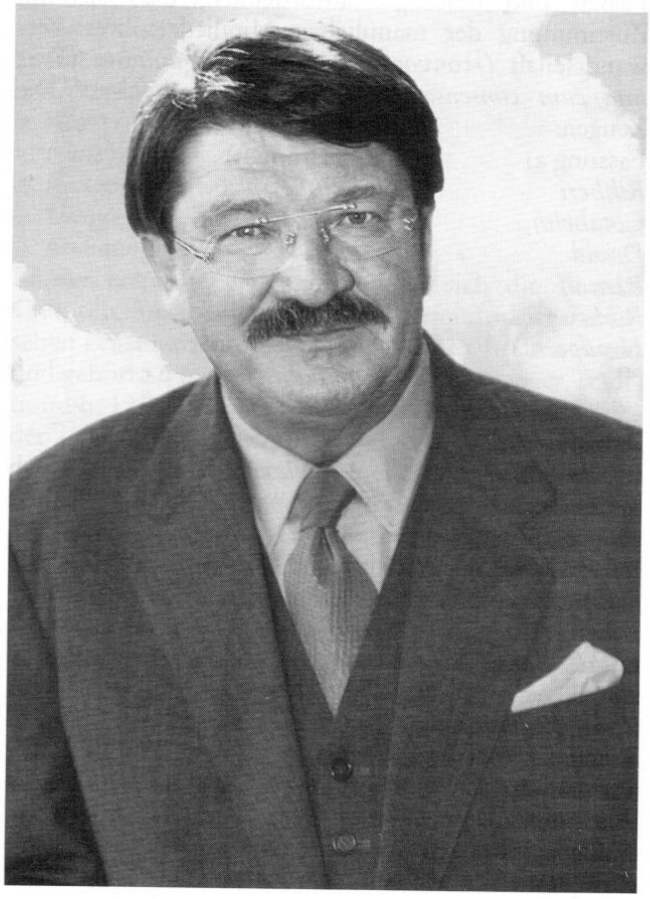
Anschrift der Verfasserin:
Dr. Franziska Jungmann-Stadler, Daphnestraße 10, 81925 München

Hansjörg Christmann – 25 Jahre Landrat von Dachau

Von Prof Dr. Wilhelm Liebhart

Am Anfang der Heimatzeitschrift AMPERLAND stand der Dachauer Altlandrat und ehemalige Staatsminister Dr. Josef Schwalber (1902–1969). Er gewann seine Amtskollegen Dr. Philipp Held von Freising und Mathias Duschl von Fürstenfeldbruck sowie die damaligen drei Bürgermeister unserer Kreisstädte für die Idee, diese Zeitschrift 1965 ins Leben zu rufen. Dr. Gerhard Hanke wurde mit der Gesamtschriftleitung und Herausgabe beauftragt. Wenn Landräte eine Sache zu der ihren machen, dann darf man in Bayern sicher sein, dass sie auch verwirklicht und mit Leben erfüllt wird. Dieses Amt verleiht eine Fülle von Möglichkeiten, mehr als in der »großen Politik«, denn wer gestalten will, kann es. Mehr als jeder andere verkörpert der Landrat zum einen den anonymen Staat und seine Bürokratie, zum anderen die kommunale Selbstverwaltung und direkte Demokratie. Unsere Landräte stehen in einer bis auf das Spätmittelalter zurückgehenden Tradition: Erstmals 1340 ist mit dem Pfleger Wülfing von Goldegg ein früher Vorläufer des Landrats von Dachau nachgewiesen, dessen Sprengel damals zwar doppelt so groß war wie heute, aber natürlich weniger Probleme kannte.

Der Jurist Hansjörg Christmann, geboren am 20. Mai 1947 in Dachau, ist seit Mai 1977 Landrat des Landkreises Dachau. Er blickte im Mai 2002 auf 25 Jahre zurück: War er 1977, nach einem heißen Wahlkampf, mit nur 29 Jahren der jüngste Landrat Bayerns, so gehört er heute schon zu den Dienstältesten mit einer Erfahrung, die nur das Leben lehrt. Es ist hier nicht die Stelle die Arbeit und Leistung für mittlerweile über 130.000 Menschen im Einzelnen zu würdigen. Dies ist die Aufgabe für Berufenere. Dennoch sei auf einen Aspekt hingewiesen, auf sein ausgeprägtes Interesse für die moderne Kunst, eine Neigung, die anscheinend manchem Dachauer in die Wiege gelegt ist. Der alte »Künstlerort« prägt. Hansjörg Christmann ist einem Ausspruch August Everdings verpflichtet, der einmal sagte: »Wir dürfen nicht dem Geschmack der Menschen nachlaufen, sondern müssen ihn bilden«. Als 1998 nach dem plötzlichen Tod von Dr. Gerhard Hanke die Zukunft dieser Zeitschrift ungewiss wurde, ergriff Hansjörg Christmann die Initiative zur Weiterführung. Voraussetzung war aber ein sicheres finanzielles Fundament, da die Heimatzeitschrift nur mit den Zuschüssen der sechs Träger existieren kann. Dafür dürfen wir ihm und den Mitträgern dankbar sein. Mittlerweile wurde eine Lösung gefunden, die alle Seiten zufrieden stellt.



Einen Menschen im aktiven Leben zu würdigen, ist aus verschiedenen und verständlichen Gründen immer schwer. Dennoch drängt sich dem die Gegenwart beobachtenden Historiker bei der Person Hansjörg Christmanns ein Zitat des Bildhauers Auguste Rodin auf, der 1840 äußerte: »Liebe deine Aufgabe mit Leidenschaft, sie ist der Sinn deines Lebens«. Landrat von Dachau zu sein, ist seine Leidenschaft.